

BEKANNTMACHUNGEN

Ansprache bei der Eröffnung der 40. Hauptversammlung in Amsterdam am 4. Oktober 1966 von Prof. Dr. Dr. h. c. Wolf Herre

Wieder ist es mir Pflicht und Ehre zugleich, im Namen der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde Sie alle auf das herzlichste willkommen zu heißen. Eine besondere Freude ist es mir, hohe Gäste begrüßen zu können, welche uns durch ihr Erscheinen kundtun, daß sie unserem Mühen um eine internationale Diskussion über Fragen eines Fachgebietes der Zoologie Interesse entgegen bringen und ein solches Streben für förderungswürdig halten. Mein besonderer Gruß und Dank für das Erscheinen gilt Herrn Dr. P. J. KOETS, Stadtrat (Wethouder) der Gemeinde Amsterdam als Vertreter des Gemeindevorstandes von Amsterdam, Herrn Prof. Dr. H. O. HUISMANN, Prorektor der Universität von Amsterdam, Herrn Prof. Dr. A. PUNT, Dekan der Fakultät der Naturwissenschaften, Herrn Drs. W. F. WESTERMANN, Vorsitzender der Königl. Zool. Gesellschaft „Natura Artis Magistra“ und Herrn Konsul I. Klasse Dr. L. SIEFKER.

Bei aller Genugtuung über die stattliche Zahl der Versammelten, möchte ich nicht vergessen, daß noch eine beträchtliche Zahl unserer Mitglieder und Freunde den Wunsch hatte, an der Arbeit dieser Tage zur Bereicherung ihres eigenen Wissens zum Wohle der Allgemeinheit teilzunehmen. Leider wurde ihnen die Teilnahme verwehrt. Wir fühlen uns allen diesen Kollegen eng verbunden, wie ich ausdrücklich hervorheben möchte, ohne einen einzelnen zu nennen.

Die Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde begeht ihre 40. Jahresversammlung. Zum ersten Male tagt die Gesellschaft in den Niederlanden, obgleich seit der Gründung der Gesellschaft die Zusammenarbeit mit den Gelehrten dieses Landes sehr eng war. Die deutschsprachigen Säugetierforscher verehren noch heute in einem Professor aus Amsterdam, nämlich in MAX WEBER, einen ihrer großen Lehrmeister. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern unserer Gesellschaft. Sein Werk „Die Säugetiere“ gehört noch immer zu den Standardwerken unseres Faches. Mit der Säugetierkunde ist die vergleichende Anatomie der Wirbeltiere eng verknüpft. Auch auf diesem Gebiet haben niederländische Gelehrte hervorragende Arbeit geleistet. Das Vier-Männer-Buch von IHLE, VAN KAMPEN, NIERSTRASS, VERSLUYS — auch ein sehr altes Mitglied unserer Gesellschaft — war meiner Generation ein verlässlicher, unentbehrlicher und stets anregender Berater. Die Zahl solcher Beispiele, welche die engen geistigen Verknüpfungen, die starken Ausstrahlungen bezeugen, die von den Niederlanden gerade für unser Fachgebiet ausgingen und sich bis heute fortsetzten, läßt sich mit Leichtigkeit mehren; aus Zeitgründen muß ich mich hier begrenzen. Aber ich mußte diese Zusammenhänge aufzeigen, um anzudeuten, wie glücklich unsere Gesellschaft war, als sie die Einladung der Herren Kollegen ENGEL, JACOBI und SLIJPER erhielt, die diesjährige Tagung in Amsterdam abzuhalten. Es ist mir ein inneres Bedürfnis, auch am Beginn dieser Tagung den Einladern den aufrichtigen Dank der Gesellschaft zu sagen: Für die Einladung und für die vielen Mühen, welche sie mit der Vorbereitung auf sich nahmen. Schon die Tagungsmappe mit den ausführlichen Schilderungen über die Landschaftsgebiete, die wir bei den Exkursionen durchfahren, und die Einrichtungen, welche wir dabei besuchen, legt davon lebhaft Zeugnis ab. Die Mitarbeiter, die die Lasten tragen halfen, schließe ich in diesen Dank ein; ebenso unseren dritten Vorsitzenden, Herrn VAN BEMMEL, welcher die Wege hierher ebnet half.

Die Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde wurde 1926 in Berlin gegründet, sie besteht also 40 Jahre. Dies ist kein Grund zu besonderer Feier, denn objektiv betrachtet ist es keine lange Zeit. Eine bemerkenswerte Zahl von Gründungsmitgliedern weilt noch unter uns. Wir danken allen diesen Persönlichkeiten für die Initiative, welche zur Gründung unserer Gesellschaft führte, auch heute aufrichtig. Ich kann nicht alle Namen nennen, sondern möchte als *pars pro toto* nur einen herausgreifen und ihm öffentlich danken: Unserem verehrten Ehrenmitglied HERMANN POHLE, weil er zu den treibenden Kräften bei der Gründung zählte und weil er jahrzehntelang keine Mühe schonte und Kräfte aufbot, um der Gesellschaft zu dienen.

40 Jahre sind keine Epoche; subjektiv gesehen stellen jedoch 40 Jahre in unserer schnellebigen Zeit, in welcher politische Ereignisse der Menschheit gewaltige Umwälzungen brachten und laufend bringen, in einer Zeit, in welcher durch vielfältige Kräfte bewährte wissenschaftliche Verbindungen unterbrochen und menschliche Freundschaften erschwert werden, für eine wissenschaftliche Vereinigung einen bemerkenswerten Zeitraum dar. Woraus gewinnen solche Gesellschaften die Kraft zum Bestand? Die Geschichte unserer Gesellschaft scheinen mir in solcher Sicht aufschlußreich. Die Gründung erfolgte in Berlin, als Name wurde Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde gewählt. Der Wirkungsbereich blieb aber nicht Berlin, auch nicht Deutschland, auch nicht der deutsche Sprachbereich, sondern schon in den ersten Jahren ihres Bestehens griff die Gesellschaft darüber hinaus. Sie wurde in zunehmendem Maße eine internationale Vereinigung. Sie mußte international werden, weil die Wissenschaft eine der großen Schöpfungen menschlichen Geistes ist, die vor politischen oder sprachlichen Grenzen nicht halt macht, die sich ihrem Wesen nach nicht begrenzen darf. Das gilt allgemein. Bei einem engeren Fachgebiet wie dem unseren, mit einer kleineren Zahl von Spezialisten wird ein internationaler Gedankenaustausch besonders dringend, wenn das wissenschaftliche Anliegen vorankommen und der Menschheit Fortschritt bringen soll. Dies zeigt nicht nur die Tatsache, daß wir in Amsterdam tagen, sondern stellt auch der Teilnehmerkreis dieser Tagung unter Beweis: aus 13 Staaten sind Säugetierforscher erschienen.

Die Säugetierkunde ist ein Spezialbereich der Zoologie. Damit wird die Frage aufgeworfen, ob es nicht gewinnbringender ist, die Erörterungen über Säugetiere in allgemein-zoologische Gesellschaften einzubeziehen und auf diese zu begrenzen, weil einer umfassenderen Betrachtung des Lebendigen eine größere Bedeutung zukommt. Ich bekenne mich stets und nachdrücklich als ein Vertreter der allgemeinen Zoologie, aber ich bin ebenso von der Einsicht durchdrungen, daß allgemein bedeutsame Erkenntnisse nur aus einer Fülle sauberer, tiefeschürfender Einzelstudien erwachsen. Wir benötigen also, um Aufgaben innerhalb der allgemeinen Zoologie erfüllen zu können, vielfältige Spezialisten. Diese Spezialisten müssen untereinander scharfe und dadurch klärende Diskussionen führen, nicht nur, um ihre Anschauungen und Befunddeutungen zu festigen, sondern auch um das Allgemeine nicht aus dem Sinn zu verlieren. Hier liegt eine der wichtigsten Aufgaben unserer Gesellschaft und eine ihrer Kraftquellen.

Der Säugetierkunde kommt im Rahmen der Zoologie eine besondere Stellung zu. Ganz allgemein hat die Wissenschaft die Aufgabe zu erfüllen, die Frage nach der Stellung des Menschen im Universum zu klären. Jene Lebewesen, welche dem Menschen in der Organisation ihres Körpers am stärksten ähneln, sind die Säugetiere; der Mensch wird ihnen zugeordnet. Daher muß die Fülle ihrer Gestalten und Lebenserscheinungen den menschlichen Geist in besonderer Weise bewegen und fesseln. Die Erdgeschichte gestattet vielseitige Aussagen für die Evolution der Säugetiere und lehrt, daß sich ihre Stammesgeschichte in einem recht kurzen Zeitabschnitt vollzog. Zu einer der jüngsten Erscheinungen in der Reihe der Säuger gehört der Mensch. Der Mensch wird vielfältig erforscht durch die Fächer der Medizinischen Fakultäten. Die Säugetierkunde stellt eine der Brücken zwischen den Naturwissenschaften und den Medizinischen Fakultäten dar.

Zoologisch bemerkenswert ist: Während ihrer stammesgeschichtlichen Entwicklung haben Säugetiere die Erde vielfältig erobert und andere, ältere Tierformen verdrängt. Jetzt ist festzustellen, daß diese allgemeine Entwicklung eine besondere Richtung gewinnt: der Mensch *Homo sapiens* macht sich dank der ihn kennzeichnenden Gehirnentwicklung die Kräfte der Erde zunutze und er ändert ihr Bild. Dabei schließt er die Tierwelt nicht aus, auch Säugetiere werden betroffen. Das mußte den *Homo sapiens* auf den Plan rufen. Jetzt denkt die Menschheit über die Ursachen und Folgen ihres Tuns nach und gibt sich Rechenschaft über ihren Einfluß auf die Umwelt.

Der Mensch benötigte Nahrung. Säugetiere stellen eine wichtige Beute dar. Sie hatten und haben als Jagdtiere Bedeutung. Entscheidender war jedoch, daß der Mensch vor allem aus ihrem Kreis Haustiere gewann, welche jene Nahrungssicherheit schaffen halfen, die für eine Entwicklung von Zivilisationen und Kulturen Voraussetzung ist. Aus Jagdnotwendigkeit wurde oft Jagdbesessenheit, und der Wunsch oder der Zwang, freie Flächen für Ackerbau und Viehzucht zu sichern, um wachsenden Bevölkerungen ausreichend Nahrung oder Raum zu geben, wurde immer stärker. Beides trug dazu bei, daß vielen Säugetieren freier Wildbahn nicht nur der Lebensraum eingeengt, daß ihr Bestand gemindert wurde, einige fielen sogar einer Ausrottung zum Opfer. Anderen hingegen wurden so günstige Bedingungen geschaffen, daß sie eine Massenvermehrung zeigten, die dem Menschen Schaden zufügte. Dies zwang zum Nachdenken. Schließlich erkannte der Mensch die biologischen Verknüpfungen, er spürte die Folgen von Störungen des biologischen Gleichgewichtes, und es regte sich in ihm auch das Bewußtsein einer Verantwortung gegenüber der Vielfalt des Lebens. Der Mensch gelangte zu der Einsicht, daß viele Säugetierarten auch zum Verständnis seiner selbst beitragen können, weil sie von der Evolution der Säugetiere eindeutig Zeugnis ablegen. So erwuchs in geordneten Staatsgefügen, welche um das Wohlergehen der einzelnen besorgt waren, im Bewußtsein der geistigen Überlegenheit des Menschen, der Gedanke des Naturschutzes. Seine geschichtlichen Anfänge lassen sich in verschiedenen Erdteilen weit zurückverfolgen. Ich möchte nur daran erinnern, daß es auch im Staate der Inka Naturschutzbestimmungen gab und daß bereits in der ersten Gesetzgebung heutiger südamerikanischer Staaten durch BOLIVAR Bestimmungen zum Schutze von Tieren zu finden sind. Unsere Gesellschaft verfolgt alle Dinge, welche in der Welt zur Förderung von Säugetieren und der Ordnung ihrer Beziehungen zu den Interessen der Menschheit dienen, mit lebhafter Anteilnahme, und er gibt ihnen ideellen Beistand.

Wir wissen, daß in Südamerika, einem Gebiet alter, verpflichtender Traditionen auf dem Gebiete des Naturschutzes, für viele höchst bemerkenswerte Tierarten noch vieles zu tun ist. In Australien ist heute, allerdings nach der Ausrottung interessanter Formen, ein Schutz der Tierwelt geregelt. Afrika steht im Brennpunkt der Erörterungen, weil auf seinem Boden erdgeschichtlich alte Tierarten ein Refugium fanden und andererseits auf afrikanischem Boden Säugetiergruppen bis in unsere Zeit eine lebhafte stammesgeschichtliche Entfaltung erfuhren. Aus beiden Gruppen wurden in vergangenen Jahrzehnten Tierarten ausgerottet, ohne daß ein hinreichender Zwang aus dem Selbsterhaltungstrieb des Menschen zu rechtfertigen war. Unter den „alten“ Tierarten war das Weiße Nashorn *Ceratotherium simum* in besonderer Gefahr. Schon im Jahre 1908 hatte dies die Provinz Natal erkannt, und unter den Augen der Öffentlichkeit tat sie alles, um diese Nashornart zu erhalten. Ihrem unermüdlichen biologisch wohlfundierten Einsatz ist es gelungen, den Bestand so zu mehren, daß die Art nicht nur in Natal als gesichert gelten kann; der Bestand ist so groß geworden, daß aus ihm die Wiederbesiedlung von Gebieten durchgeführt werden kann, die früher vom Weißen Nashorn bewohnt wurden, in denen es aber der Ausrottung zum Opfer fiel. In Würdigung dieser beispielhaften Leistung hat der Vorstand unserer Gesellschaft dem Administrator als dem Vorstand der Provinzverwaltung von Natal eine Urkunde übersandt, welche Dank und Anerkennung bezeugt. Die Urkunde wurde dem Natal-Park,

Game and Fish Reservation Board zur Aufbewahrung übergeben. Von Nordamerika ging jene wissenschaftliche Untermauerung des Naturschutzes aus, die heute zukunftsweisend ist; denn nicht eine vielverbreitete sentimentale Betrachtung gibt dem Naturschutz Kraft und Bedeutung, sondern nur die nüchterne, aber biologisch fundierte Haltung, welche den vielleicht nicht ganz glücklichen Namen Wildlife Management erhielt. In solcher Ausrichtung haben wir auch in Deutschland den zoologischen Nachwuchs zu schulen, und ich hoffe, daß es Herrn RÖHRS und mir gelingt, für Hannover und Kiel einen der führenden Universitätslehrer auf diesem Gebiet aus den USA zu gewinnen, damit er deutschen Studenten der Biologie eine Einführung in dieses bei uns vernachlässigte Gebiet der Zoologie, insbesondere der Säugetierkunde gibt. Auch in anderen Erdteilen und Ländern ist der Naturschutzgedanke lebendig; ich kann nicht alle Einzelheiten nennen. Aber da ich im Augenblick noch unter dem Eindruck einer Reise in die Sowjetunion stehe, liegt es nahe, die Erfolge dieses Landes bei der Saiga oder dem Elch zu nennen. Die Bestände des Elches werden seit 1945 durch Zählungen mit Flugzeugen kontrolliert, eine Methode, die in anderen Ländern erst sehr viel später zur Anwendung kam. In den Höhen des Kaukasus, im Naturschutzgebiet Lagodechi, konnte ich noch vor wenigen Tagen prächtige Bestände von *Capra cylindricornis*, ebenfalls eine bemerkenswerte und bedrohte Tierart, beobachten und bewundern. Wenn von der Erhaltung von Säugetierarten gesprochen wird, darf auch die Leistung der Zoologischen Gärten nicht vergessen werden, denen zweifellos die Erhaltung so interessanter Tierarten, wie dem Davidshirsch oder dem Przewalskipferd, zu danken ist.

In den Augen der Öffentlichkeit erscheint der Naturschutz besonders aktuell. Betrachten wir die Arbeit unserer Gesellschaft, wie sie die Vortragsfolge dieser Tage widerspiegelt, so scheint der Naturschutzgedanke zurückzutreten. Tatsächlich ist dies jedoch nicht der Fall: ein erfolgreicher Naturschutz bedarf exakter wissenschaftlicher Grundlagen, wenn er nicht in rein sentimentalen Formen versinken will. Immer wieder zeigt sich, daß unser Wissen über Säugetiere, auch Großsäuger, noch sehr lückenhaft ist, was einen erfolgreichen Naturschutz hemmt. Schon die Bestandsaufnahme ist noch nicht abgeschlossen, die Ernährungsbesonderheiten, die Standortbindungen, die Fortpflanzungsbiologie und die mit ihr eng zusammenhängende Populationsdynamik, das Verhalten und die Soziologie sind nur von wenigen Säugetieren und auch dann oft nur ungenügend bekannt. Das Wissen über die Anatomie und Physiologie der Säugetierarten gleicht einem noch weithin unbeackerten Feld. Auf allen diesen Gebieten sind Mitglieder der Gesellschaft bestrebt, die Lücken aufzufüllen und zur Bearbeitung der wichtigsten Probleme anzuhalten. Vielseitigkeit ist notwendig. Aus diesem Grunde hat der Vorstand auch davon abgesehen, Einzelgebiete in den Mittelpunkt der Tagung zu stellen, er hat sich vielmehr bemüht, recht heterogen erscheinende Vortragsthemen zu Gruppen zusammenzufassen und so der Vortragsfolge Ordnung trotz Mannigfaltigkeit zu geben.

Erkenntnisse der Säugetierkunde sind wichtig, um über ein Problem allgemeinen Interesses Klarheit zu gewinnen, nämlich über die Frage der Abstammungsgeschichte, der Evolution der Säugetiere und des Menschen. Wenn wir diese Aufgabe erfüllen wollen, benötigen wir noch viele Tatsachen, schon, um zu klaren Begriffsbildungen zu gelangen. Alte Grundbegriffe sind mit dem Fortschritt der Wissenschaft unsicher geworden, die die lebhafte Diskussion der letzten Jahre über die Frage: Was ist überhaupt eine Tierart? beweist. Wir kennzeichnen Tierarten durch Merkmale der Gestalt und Funktionen. Wohl sind diese Merkmale Ausdruck von Lebenserscheinungen, aber oft sind sie kein ausreichendes Mittel, um das Artsein sicher festzulegen. In dieser Sicht sind Haustiere von hohem theoretischen Interesse für die allgemeine Zoologie, weil sie höchst anschaulich machen, wie wandelbar Formen, wie veränderlich Funktionen innerhalb gleicher Art, ja innerhalb gleicher Zeugungslinie sein können. Darauf wies schon DARWIN hin. Es muß also versucht werden, das Artsein in anderer Weise zu erfassen.

Bei solchem Streben leistet der biologische Artbegriff wichtige Hilfe, weil er die in der Natur vorkommende natürliche Fortpflanzungsgemeinschaft als Maßstab zugrunde legt. Von dieser biologischen Grundlage müssen wir zunächst ausgehen und von ihr aus versuchen, durch das Studium von Populationen, nicht nur von Individuen, die artkennzeichnenden Merkmalskombinate aus Anatomie, Physiologie, Entwicklungsgeschichte, Ethologie, Ökologie u. a. zu ermitteln. Dazu sind vielseitige Analysen mit vielfältigen Methoden notwendig. Die Arbeit muß getan werden, um fester begründete Einsichten über die Grundeinheit der zoologischen Systematik, die Art, zu erlangen, weil auf solchen Erkenntnissen jede allgemein zoologische Betrachtung aufbauen muß. Die klassische Systematik, welche einer reinen Ordnung von Gestalten dienen sollte, hat umzudenken, wenn sie weiterhin zu einem Verständnis des Lebens, der Tierwelt beitragen will. Am Lebendigen und nicht an toten Objekten, in der Natur und nicht an Museumsmaterial, in der freien Wildbahn und nicht im Laboratorium haben wir uns entscheidend zu orientieren, wenn wir Grundfragen der Systematik klären wollen. Als Hilfsmittel, zur Vororientierung, sind dabei die Museumsbestände ebenso wie die Ergebnisse von Experimenten von hohem Wert.

Diese Tatsachen machten mir auch die soeben beendete Reise durch die Sowjetunion wieder deutlich. Dr. GORGAS und ich arbeiteten in Museen, und wir besuchten den Lebensraum von Formen der Gattung *Capra*, deren systematische Bewertung noch unklar ist. Die Formen sind recht verschieden in einigen Merkmalen. In den Museen fanden wir Angaben, wonach *aegagrus* und *cylindricornis* im gleichen Gebiet nebeneinander wohnen. Danach hätten sie als Arten zu gelten. Erfahrene Freilandzoologen, denen die Tiere aus freier Wildbahn vertraut waren, berichteten dagegen, daß sie ökologisch vikariieren und sich im Grenzbereich freiwillig, wengleich nicht häufig, paaren. Der phylogenetisch orientierte Systematiker hat nun zu prüfen, ob es sich um eine einheitliche biologische Art mit gestaltlich recht merkmalsverschiedenen Unterarten handelt, die aber in dem entscheidenden Punkt der sexuellen Affinität noch wesensgleich sind, oder ob die Gestaltunterschiede als Zeichen einer Artbildung zu erachten sind, bei der die sexuelle Affinität nicht erlosch. Für einen Säugetierkundler, der mit der starken innerartlichen Ausformung von Haustieren vertraut ist, erscheint die Bewertung als Unterarten denkmöglich. Für den Haustierforscher bietet auch die Tatsache nichts Erstaunliches, daß an verschiedenen Stellen des Verbreitungsgebietes der Gattung *Capra* gestaltlich recht ähnliche Formen auftreten, weil ihm die Erscheinungen der Pluripotenz vertraut sind. Sollten die Formen der Gattung *Capra* verschiedene Arten darstellen, würde der biologische Artbegriff zur Klärung des Artseins keine Allgemeingültigkeit beanspruchen können, trotzdem aber einen hohen Wert behalten. Zur jeweiligen Artumgrenzung würden jedoch Bewertungen erforderlich, die subjektive Unsicherheiten einschließen. Es ist zu erwägen, ob in solchen Fällen der Begriff Superspezies die phylogenetischen Sachverhalte treffend kennzeichnen kann, oder ob andere Bezeichnungen, z. B. der alte Begriff Gattung, der Beschreibung dienlicher sind.

Schon dies kleine Beispiel aus einem aktuellen Arbeitsbereich kann die Problematik und die Bedeutung der Begriffsbildung anschaulich machen. Klare Begriffe in allen Bereichen unseres Faches sind aber eine entscheidende Voraussetzung, wenn wir uns untereinander mit ausreichender Sicherheit verständlich machen wollen. Diese Voraussetzung müssen wir erfüllen, wenn wir unser inneres Anliegen, zu einem Verständnis des Lebens beizutragen, verantwortungsbewußt erfüllen wollen. Vor allem bedarf es der Erarbeitung von Tatsachen und der vielseitigen Diskussion ihrer Deutung im größeren Kreise oder im persönlichen Gespräch in aufgeschlossener Haltung. Diesem Ziele soll die Arbeit der nächsten Tage dienen. Ich erkläre die 40. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde als eröffnet.

Die 40. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde e. V. in Amsterdam

Vom 3. bis 7. Oktober 1966 wurde in Amsterdam die 40. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde abgehalten. An der Tagung nahmen 119 Mitglieder und Freunde der Gesellschaft teil, darunter 46 Ausländer aus 13 Staaten.

Am 3. Oktober führte eine Exkursion mit 64 Teilnehmern nach Rotterdam zum Königlichen Zoologischen Tiergarten „Blijdorp“. Die Exkursionsteilnehmer wurden in Rotterdam von Dr. A. C. V. VAN BEMMEL begrüßt und waren zum Mittagessen Gäste der Direktion von Blijdorp. Am Abend trafen sich die Tagungsteilnehmer zum Begrüßungsabend im Aquarium der Königlichen Zoologischen Gesellschaft „Natura Artis Magistra“ in Amsterdam, wo sie durch Dr. E. F. JACOBI begrüßt wurden. Am 4. Oktober begann die Tagung mit der Begrüßung der Teilnehmer durch den 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Dr. h. c. W. HERRE sowie durch Stadtrat Dr. P. J. KOETS als Vertreter des Gemeindevorstandes von Amsterdam, den Prorektor der Universität von Amsterdam, Prof. Dr. H. O. HUISMAN, den Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. A. PUNT, den Vorsitzenden der Königlichen Zoologischen Gesellschaft „Natura Artis Magistra“ Drs. W. F. WESTERMANN und den Direktor des Zoologischen Laboratoriums, Prof. Dr. E. J. Slijper. Im Anschluß an die Begrüßung wurden die wissenschaftlichen Sitzungen abgehalten, in deren Verlauf 42 Vorträge gehalten (davon 28 von Ausländern) und 3 Filme gezeigt wurden. Am Nachmittag des 4. Oktober fand im Hörsaal des Zoologischen Laboratoriums die Geschäftssitzung für die Mitglieder der Gesellschaft statt. Am 5. Oktober waren die Tagungsteilnehmer von der Direktion des Zoologischen Gartens zum Lunch eingeladen. Nach dem Lunch wurde in Gruppen durch den Zoologischen Garten geführt. Am Nachmittag des 6. Oktober fand auf Einladung durch den Gemeindevorstand von Amsterdam eine Bootsfahrt auf den Grachten durch die Stadt und durch den Hafen statt.

Eine ganztägige Exkursion am 7. Oktober (68 Teilnehmer) führte nach Zeist (zum Zentral-Institut für Versuchstierzucht T. N. O. und zum Institut für Tierzüchtung und Tierernährung T. N. O.) und Harderwijk (Delphinarium der Verenigde Toeristenbedrijven N. V.). Die Heimfahrt nach Amsterdam über den Knardijk bildete den Abschluß der Tagung. Den Gastgeber, Prof. Dr. SLIJPER, Dr. JACOBI und Prof. ENGEL sowie ihren Mitarbeitern ist der Dank aller Teilnehmer für diese gelungene und inhaltsreiche Tagung gewiß.

Auszug aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde e. V.

anläßlich der 40. Hauptversammlung in Amsterdam am 4. Oktober 1966

Die Sitzung wurde um 17.00 Uhr durch den 1. Vorsitzenden, Herrn HERRE, eröffnet. Anwesend waren 55 Mitglieder.

Zu Beginn der Sitzung gedachte die Versammlung der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder:

Prof. Dr. J. KÄLIN
MARTIN HERBERG

Für die Zeit vom 1. 1. 1967 bis zum 31. 12. 1971 wurde ein neuer Vorstand gewählt. Gemäß § 11 der Satzung erfolgte die Wahl der Vorstandsmitglieder einzeln, schriftlich und geheim. Gewählt wurden:

1. Vorsitzender: Herr STARCK
 2. Vorsitzender: Herr DATHE
 3. Vorsitzender: Herr VAN BEMMEL
 Beisitzer: Herr FRICK
 Geschäftsführer: Herr KLÖS
 Schriftführer: Herr KUHN
 Schatzmeister: Herr SCHLAWÉ

Aus dem Geschäftsbericht: Im Berichtsjahr erschien der Band 30 der Zeitschrift für Säugetierkunde. Am 30. 9. 1966 waren 571 ordentliche Mitglieder eingetragen, das sind 33 mehr als am 30. 9. 1965.

In Vertretung von Herrn SCHLAWÉ erstattet Herr POHLE den Kassenbericht über das Geschäftsjahr 1965 und anschließend den Bericht der Kassenprüfer. Auf Anträge von Herrn POHLE wird zunächst der Schatzmeister, dann der Gesamtvorstand für das Geschäftsjahr 1965 einstimmig entlastet.

Die Mitgliederbeiträge werden für das Geschäftsjahr 1967 um 5,— DM erhöht. Der Jahresbeitrag beträgt somit für 1967 30,— DM bzw. 15,— DM für Studenten und Schüler.

Auf Vorschlag des Vorstandes nimmt die Versammlung für die Jahreshauptversammlung 1967 eine Einladung von Herrn EISENTRAUT nach Bonn an. Der Vorstand wird jedoch ermächtigt, bei Termenschwierigkeiten einer Einladung von Herrn RÖHRS nach Hannover Folge zu leisten.

Die Sitzung wurde um 18.15 Uhr geschlossen.

H. BOHLKEN, Kiel

Berichtigungen zu den Bänden 30 (1965) und 31 (1966)

Zu ESSAPIAN: "Some observations on body flexibility of bottle-nosed dolphins *Tursiops truncatus*, in captivity" Bd. 30 (1965), H. 3.

Page	Line	It appears	It should read
136	2 from bottom	had	has
137	9 from above	others	other
139	22 from bottom	the adroitly	he adroitly
141	6/7 from bottom	Rokking	Rocking
144	4 from bottom	Kitoobraznvc	Kitoobraznye
144	last line	3251	3257

Zu POGLAYEN-NEUWALL: „Gefangenschaftsbeobachtungen an Makibären (*Bassaricyon* Allen, 1876)“. Bd. 30 (1965), H. 6.

p. 331, Zeile 14 von oben, lies „laufende Vaginalöffnung. Die Vulva . . .“
 p. 360, Zeile 23 von oben, lies „Streckbuckel (Drohbucket?) und . . .“

Zu HERSHKOVITZ: "South American Swamp and Fossorial Rats of the Scapteromyine Group (*Cricetinae*, *Muridae*) with Comments on the Glans Penis in Murid Taxonomy." Bd. 31 (1966), H. 2.

p. 110, between Rio de Oro and BRAZIL (lines 12 and 13) insert *fronto*.

p. 116, line 10 from bottom: change *Scapteromys* to *Kunsia* to read *Kunsia fronto cha-coensis* Gyldenstolpe.

p. 122, line 8 from bottom: change *Scapteromys* to *Kunsia* to read *Kunsia tomentosus principalis* Lund.

p. 149, bottom, add: *Authors address*: Dr. PHILIP HERSHKOVITZ, Field Museum of Natural History, Chicago, Illinois, 60605, U.S.A.

Zu SCHENKEL: "On sociology and behaviour in impalas (*Aepyceros melampus suara* Matchie)" Bd. 31 (1966), H. 3.

p. 196, Zeile 4 nach Tabelle III muß lauten: "A dominant male herding more than 100 females, tried to keep a neighbouring . . ."